

25. Juli 2007, 00:00 Uhr

Von Gisela Schütte

Seit 20 Jahren zeigt Mathias F. Hans in seiner Galerie am Jungfernstieg Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafiken von Künstlern, die zur ersten Garde der Museen gehören

## Mit detektivischem Gespür

Noch kann man die propere kleine Dame mit Muße betrachten. Doch bald wird der kleine Rückenakt von Auguste Renoir (1841-1919) in einer norddeutschen Privatsammlung verschwinden: Das Bild ist verkauft - aus einer Ausstellung heraus, die die Galerie Hans am Jungfernstieg 34 zeigt. Unter dem Titel "Wegbereiter und Meister der Moderne" sind dort Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafiken aus dem 19. und 20. Jahrhundert zu sehen - von Künstlern, die zur ersten Garde der Museen gehören.

Die Wegbereiter der Moderne sind die Künstler, die mit der akademischen Maltradition des Klassizismus, der Romantik und des Biedermeier brachen. Das waren zum Beispiel die Mitglieder der Schule von Barbizon, die sich in dem kleinen Ort am Wald von Fontainebleau ihre Motive suchten. Gründer der Gruppe war Théodore Rousseau, zu den Mitgliedern zählten Charles-François Daubigny (1817-1878), Jean-François Millet (1814-1875) und Jean-Baptiste Camille Corot (1796-1875), der in der Ausstellung ebenfalls mit einem kleinformatigen Werk vertreten ist - es ist ein vom Künstler häufiger gemaltes Sujet, die "Wäscherin an der Oise". Auch dieses Bild hat schon einen neuen Eigentümer gefunden. Die früheste Arbeit in der Schau stammt von Carl Blechen, der als einer der ersten mit der Ateliertradition brach, die Natur schilderte, wie sie war, und nicht wie sie Idealvorstellungen entsprach. Das belegt seine sehr schöne Bleistiftzeichnung, weiß gehöht auf grauem Papier: "Waldfriedhof im Schnee". Ein rares Stück ist ein kleines, dunkeltoniges Frauenbildnis von Henri Fantin-Latour (1836-1904), der sonst vor allem durch opulente Blumenstücke bekannt wurde. Auch Emile Bernard, der mit Gauguin (zeitweilig) und van Gogh befreundet war, ist mit einem Werk vertreten, einer Ansicht von Florenz. Für die nachimpressionistische Gruppe der Nabis stehen Edouard Vuillard, der auch in Hamburg malte, mit einer Kohlezeichnung und Felix Vallotton mit dem Holzschnitt "La Symphonie" - einer Inkunabel der Moderne, die Hans zudem in einer Neuauflage von 50 Blatt vom Originaldruckstock präsentiert.

"Die Sammlung ist das Ergebnis jahrzehntelanger Sammlertätigkeit", sagt Mathias F. Hans, der seit mehr als 25 Jahren als Kunsthändler tätig ist und seit 20 Jahren die Galerie im Heine-Haus am Jungfernstieg betreibt. Die Gemälde, Zeichnungen und druckgrafischen Blätter wurden mit detektivischem Gespür zusammengetragen.

Dabei war der Galerist eigentlich Musiker. Zur bildenden Kunst kam er über seinen verstorbenen Zwillingbruder. Der hatte Kunstgeschichte studiert und den Bruder mit dem Malereibazillus infiziert. Und so ließ Hans die Musik Musik sein und wandte sich dem Kunsthandel zu. Der Galerist spezialisierte sich frühzeitig auf Gemälde und Handzeichnungen des 16. bis 19. Jahrhunderts. Im Bestand des Hauses sind Arbeiten von Künstlern der deutschen, englischen, italienischen, französischen, holländischen und flämischen Schule. Darunter sind Gemälde, Zeichnungen und Grafiken von namhaften Künstlern wie Albrecht Dürer, Caspar David Friedrich oder Edgar Degas zu finden. Die Staatsstücke lagern im Banksafe. Bei regelmäßigen Galerieausstellungen werden sie, zu Themen geordnet, ans Licht geholt. Dass in der Ausstellung gleich zwei Bilder in Hamburg den Eigentümer wechseln, ist eine Rarität. Denn die Brennpunkte für den Handel mit alten Meistern und der klassischen Moderne liegen weniger in Norddeutschland als in Zürich, London oder New York, wo der Hamburger aktiv ist.

Zu den Kunden der Galerie zählen viele bedeutende Museen in Europa, Amerika und Asien, sowie Privatsammler aus aller Welt.

Zuletzt hatte Hans zu der großen Caspar-David-Friedrich-Ausstellung der Kunsthalle eine Parallelschau veranstaltet, deren Staatsstück das Gemälde "Zwei Männer in Betrachtung des Mondes" aus der Sammlung des Zürcher Kunsthändlers Kurt Meissner stammte. Ein Bild, dessen Geschichte gegenwärtig in London im Journal "Artibus et historiae" publiziert wird.